

Die Renaissance des Teilens

Mein Haus, mein Garten, mein Auto war einmal! Menschen wollen Dinge nicht haben, sondern an ihnen teilhaben. MAZ-Autorin Josefine Sack ist in Brandenburg dem neuen Kollektivgeist nachgegangen.



FOTOS: J. STÄHLE, B. GARTENSCHLÄGER, J. SACK, PRIVAT



Mein Auto für alle

Lange galt das eigene Auto vor der Haustür als Statussymbol. Dabei steht es die meiste Zeit unbenutzt auf dem Parkplatz herum. Angesichts verstopfter Straßen und fehlender Stellplätze wächst vor allem in den Städten der Markt für Carsharing-Angebote. Nach aktuellen Zahlen des Bundesverbands Carsharing sind in Deutschland derzeit knapp 14 000 Fahrzeuge von 150 Anbietern unterwegs, die von 757 000 Fahrern genutzt werden.

Auch in Potsdam werden Autos zunehmend geteilt. Statt den Pkw online oder per App von kommerziellen Anbietern wie Flinkster und Co. zu mieten, setzen die Potsdamer auf nachbarschaftliches Teilen. Schon 200 Nutzer beteiligen sich in Potsdam-West an der Initiative „StadtTeilAuto“. Die Idee, das Auto an den Nachbarn zu verleihen, kam 2013 auf. Vorangetrieben hat sie Joos van den Dool (37, im Bild oben: vorn). Er selbst hat ein Auto, legt die meisten Wege aber mit dem Fahrrad zurück. Seinen VW Golf verleiht er für 25 Cent pro Kilometer regelmäßig an andere. Oft nimmt er gar kein Geld. Ein Nachbar bedankte sich mal mit einem Korb Erdbeeren dafür. „Man spart nicht nur Geld und Ressourcen, so entsteht auch Gemeinschaft“, sagt van den Dool.

● Info: www.stadtteilauto.net



Nicht mehr allein arbeiten

Freiberufler können sich ihre Arbeitszeit frei einteilen und haben keinen Ärger mit dem Chef. Dafür haben sie oft ein Problem: Angesichts der hohen Mieten können sie sich in Potsdam kaum noch eigene Büros leisten. Doch es gibt noch einen anderen Grund, warum sich immer mehr Freischaffende in Bürogemeinschaften, auch „Coworking Spaces“ genannt, zusammenfinden. „Wenn man allein arbeitet, wird man irgendwann zum Alleingänger“, sagt Sebastian Mieth (im

Bild rechts), Gründer des Gemeinschaftsbüros „alteFEINbaeckererei“ in Potsdam-West. Der 37-jährige Bauplaner hat sich vor neun Jahren selbstständig gemacht: „Ich bin kein Angestellter-Typ.“ Auf die Mittagspause mit Kollegen, etwa mit Norbert Pape (Foto: links), wollte er trotzdem nicht verzichten. Nachdem die Miete in einem Büro in der Innenstadt kaum noch bezahlbar war, eröffnete er 2013 sein eigenes „Coworking Office“ in der Carl-von-Ossietzky-Straße. Für 160 Euro im Monat

kann man in dem 80 Quadratmeter großen Büro, in dem sich früher eine Backstube befand, einen Schreibtisch mieten. Kurz nach der Eröffnung waren bereits alle neun Arbeitsplätze belegt. Es gebe weiter viele Anfragen: „Der Bedarf ist da“, so Miethe. In dem Büro arbeiten noch ein Kommunikationstrainer, Filmproduzenten, Videogestalter, Programmierer und Designer. „Es ist spannend, auch etwas aus den anderen Bereichen mitzukriegen“, so Miethe.

● Info: www.altefeinbaeckererei.de

Werkzeug gemeinsam nutzen

Wozu eine Bohrmaschine kaufen, die man nur zweimal im Jahr braucht – dachte sich Anja Fengler (36). Schon lange wollte die Verlagsherstellerin aus Potsdam den alten Esstisch, ein Erbstück ihrer Tante, auf Vordermann bringen. „Aber ich hätte nicht das Equipment und die Fähigkeiten dazu gehabt“, sagt sie. Im Werkhaus in Potsdam-Babelsberg stehen ihr nicht nur die notwendigen Maschinen zur Verfügung. Beim Werkeln bekommt sie auch Hilfe von Werkstattleiter Patric Kahler und anderen Nutzern der offenen Holzwerkstatt – und das fast umsonst. Denn bezahlen müssen die Hobbybastler nur die Materialien, die sie auch benutzen. Zwei Euro pro Stunde kostet etwa das Arbeiten an der Säge; Schleifpapier ist je Meter für 80 Cent zu haben und Schrauben je nach Größe für bis zu 20 Cent. Die solidarische Werkstatt ist Teil des Projekthauses, das Arbeit, Bildung, Kultur und Wohnen miteinander verbindet. Das Werkhaus soll Begegnungstätte für alle sein.

● Info: Offene Werkstatt, Rudolf-Breitscheid-Straße 164, donnerstags von 16 bis 20 Uhr, online unter www.projekthaus-potsdam.de/werkhaus/

Eine Mühle für jeden

Teilen ist nicht neu. Schon immer haben Menschen Dinge geteilt. Beim Nachbarn klingeln, wenn etwas fehlt, hat in Dörfern noch Tradition. Aber wer den Nachbarn nicht kennt, mag ihn um nichts bitten. Abhilfe gegen die Anonymität schafft das generationsübergreifende Wohnprojekt in der alten Mühle Gömnigk (Potsdam-Mittelmark). Die 16 Bewohner teilen alles: Haus, Hof und Garten. Alles gehört allen und alle packen mit an – ob in der Werkstatt, der Küche oder auf dem Feld. Auch einen Umsonstladen betreiben die Selbstversorger. Dinge, die nicht mehr gebraucht werden, aber noch nützlich sind, werden verschenkt. „Der Laden ist eine Alternative zu unserer von Konsum gesteuerten Gesellschaft“, sagt Mühlenbewohnerin Vici Merkel (34).

● Info: Alte Mühle, Dorfstraße 1, 14822 Brück, online unter muehle.noblogs.org



Solidarisch gärtnern

Raus aus dem Privaten und rein ins Beet! In diesem Jahr hat Alexa Junge den Gemeinschaftsgarten im Potsdamer Kulturzentrum „freiLand“ wiederbelebt. „Wir wollen den urbanen Lebensraum zurückerobern“, so die 36-Jährige. Frei gestaltete Grünflächen sollen das Gelände an der Friedrich-Engels-Straße nicht nur lebenswerter machen. „Uns geht es vor allem um die Gemeinsamkeit des Tuns“, sagt Alexa Junge. Dabei setzt sie auf eine naturnahe und nachhaltige Gartenplanung. Gemeinsam wollen die „freiLand“-Gärtner das Areal 2015 umgestalten: Gepflanzt werden etwa Erdbeeren, Kartoffeln und Tomaten. Auch Löwenzahn, das in Schrebergärten als Unkraut und nicht als Salat gilt, wird hier geerntet.

● Info: Gemeinsamer Gartentag ist freitags ab 14 Uhr, freigartenpotsdam.org oder E-Mail: urbangardening_freiland@googlegroups.com